

(p. 175). Ein solches theologisches Mißverständnis des Wesens der katholischen Kirche bringt den Autor natürlich zu einigen recht abenteuerlichen Schlußfolgerungen (pp. 175–177).

Überhaupt ist das Wissen des Autors über das Wirken der katholischen Kirche vor allem in Melanesien recht lückenhaft. Nicht Bischof COUPPÉ brachte die ersten katholischen Missionare im Jahre 1882 nach New Britain, sondern P. NAVARRE MSC; P. COUPPÉ kam dorthin erst im Dezember 1888 (p. 7). Zur Information von F. im Hinblick auf seinen Abschnitt über „Women's Work“ (p. 207f) sollte doch vermerkt werden, daß Bischof COUPPÉ im Jahre 1912 auf New Britain die einheimische Schwesterngemeinschaft FMI (Filiae Mariae Immaculatae) gründete und Bischof DE BOISMENU in Papua im Jahre 1918 die Gemeinschaft der AD-Sisters (Ancillae Domini). Diese Unkenntnis verleitet F. zu unannehmbaren Schlußfolgerungen über die Rolle der Frau in der katholischen Kirche in Ozeanien.

Ähnliche und zahlreiche Unstimmigkeiten, geht man ins Detail, lassen sich auch für andere Kirchen feststellen; z. B. für die „United Church of Papua New Guinea and the Solomon Islands“, deren Darstellung im Rahmen der Studie ungenügend ist: p. 173 wird erwähnt, daß Methodismus ein Element dieser Kirche ist; p. 205 daß sie „was born of a merger in 1968 between the Papua Ekalesia and the old Methodist mission areas“, die dritte Komponente wird von Forman nicht erwähnt, nämlich die „United Church of Port Moresby“; p. 208 daß sie „even voted to accept women for ordination to the ministry“. Damit ist die Information über diese bedeutende und sehr aktive „unabhängige“ Kirche in Papua New Guinea und den Solomon Islands erschöpft.

Trotz dieser angezeigten Lücken, es wurden nur einige genannt, muß man Forman dankbar sein, einen ersten Überblick gewagt zu haben. Dieser hätte noch informativer sein können, wenn ihm ein statistischer und tabellarischer Überblick über all die „unabhängigen“ Kirchen im Südpazifik beigefügt worden wäre; der leider all zu knappe Index kann das nicht ersetzen.

Port Moresby

Reiner Jaspers

Friedli, Richard: *Mission oder Demission*. Konturen einer lebendigen, weil missionarischen Gemeinde. Universitätsverlag/Freiburg (CH) 1982; 166 S.

Das neue Bändchen von FRIEDLI ist für die Praxis der missionarischen Gemeinde und ihre Diskussion der Mission und des Missionarischen verfaßt. Es verarbeitet wissenschaftliche Ergebnisse, Beobachtungen der Zeit, der Geschichte, der interkulturellen Begegnung, der Theologie, erhebt aber selbst nicht den Anspruch des Wissenschaftlichen, sondern höchstens des Didaktischen. Von daher ergibt sich die provokativ-plakative, einprägsame Sprache: I. Versprechen ... die Einladung zur Mission; II. Empfangnis ... Die Bewegtheit der Mission; III. Erwartung ... Die Gestaltwerdung der Mission; IV. Geburt ... die Menschwerdung der Mission; V. Wachsen ... der Kontakt der Mission; VI. Liebe ... Das Schweigen der Mission; VII. Spiel ... Die Zeugenkraft der Mission; VIII. Begegnung ... der Ernst der Mission; IX. Bruder ... die Gegenseitigkeit der Mission; X. Sterben ... das Ende der Mission.

Der Prozeß der Mission wird als ein Lebensprozeß um des Lebens anderer willen beschrieben. „Demission“ als Alternative zu „Mission“ besagt entsprechend eine Mehrschichtigkeit: Mission darf nicht sterben, soll die Gemeinde lebendig sein. Mission muß sterben, indem die alten Kirchen mit ihren Missionaren zugunsten des Lebens junger Kirchen und ihrer Missionare Platz schaffen und zu ihren Gunsten „demissionieren“, abtreten, wenn die Stunde des Eigenlebens für die Kirchen der 3. Welt gekommen ist. Am Ende aber heißt es: „ohne Mission haben wir bereits die Demission eingereicht. Dann sind die Strukturen unserer Gemeinden und Gemeinschaften nicht

mehr lebendig“ (161). Damit weist das Ende auf den Ausgangspunkt, auf die Zielgruppen zurück, an die sich das Buch wendet: die Gemeinden und Gemeinschaften, die Engagierten bei uns, die häufig verunsichert den Mut zum Missionarischen Einsatz vermissen lassen. Das Buch will dort gelesen und diskutiert sein.

Bonn

Hans Waldenfels

Erny, Pierre: *Écoles d'Église en Afrique Noire. Poids du passé et perspectives d'avenir* (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft/Supplementa 30) Immensee 1982; 191 S.

Lehraufenthalte in Zaire und Rwanda und die Begegnung mit afrikanischen Studenten an der Universität Strasbourg ermöglichen es Prof. ERNY, Geschichte, Problematik und zukünftige Perspektive des Engagements der katholischen Kirche in Schwarzafrika auf dem Gebiet der Ausbildung und Erziehung zu beurteilen.

Vor dem ein Jahrhundert umfassenden Hintergrund der zwischen Kirche und Kolonialmächten (speziell Frankreich) schwelenden Konflikte bezüglich Konfessionsschulen wird ein problembewußter Zugang zu Intention und Realität der katholischen Ausbildungsstätten Afrikas eröffnet. Unter Verwendung signifikanter theologischer Texte und autobiographischer Informationen von ehemaligen Schülern konfrontiert eine kritische Analyse der Struktur der Missionsschulen mit ihren Vorzügen und Schwächen, mit der Allianz von Kirche und Staat, mit dem Problem der Elite-Bildung, der Zerstörung der gewachsenen Kulturen, der Hypokrisie christlicher Erziehung in Afrika. Die Missionsschule, oft mehr im Dienst einer Institution und Doktrin, oft mehr als Organ der Proselytenmacherei denn im Dienst von Individuen, führte ihre eigene Krise notwendig herauf, obwohl ihre Verdienste unbestreitbar sind und ihr der Ruf von Qualität durchweg zusteht.

Immer noch repräsentieren die kirchlichen Schulen in Afrika zum großen Teil ein koloniales Konzept; es wird Zeit, ihre Sonderstellung zu entmystifizieren. Der Vf. versteht die katholischen Schulen im sekundären Rang eines Tätigkeitsfeldes für die kirchliche Katechese und weist die Möglichkeit zurück, in ihr einen Christen ‚fabrizieren‘ zu können. Die Betonung der Notwendigkeit der Gnade führt zu der Schlußfolgerung, Änderung der Lebensweise, also ein Ziel der herkömmlichen Missionsschule, sei nicht Bedingung, sondern Resultat des Glaubens.

Das geschichtliche und sozialpädagogisch-psychologische Vorgehen des Vf. liefert einen detaillierten Einblick in die bildungsmäßige Herkunft vieler afrikanischer Intellektueller und in die Genese des Anliegen afrikanischer Theologen. Auf humanwissenschaftlichem Weg zeigt sich das Scheitern eines theologischen Programms, welches ‚Natur‘ und ‚Religiosität‘ mißachtet. Insgesamt ist das Buch eine Aufforderung an das missionarische Selbstverständnis, das Verhältnis von säkularer Welt und Heilsbotschaft für diese Welt neu zu durchdenken.

Schwerte

Heribert Rücker

Studia Missionalia 30 (1981): *Voies de Salut. Dans le Christianisme et les autres Religions.* Gregorian University Press/Rome 1981; 375 p.

Studia Missionalia 31 (1982): *Sens de la Mort. Dans le Christianisme et les autres Religions.* Gregorian University Press/Rome 1982; 366 p.

Wie auch in den vergangenen Jahren sind diese beiden Bände religiösen Grundthemen im Vergleich der Religionen gewidmet. Der Band 1981 befaßt sich mit den